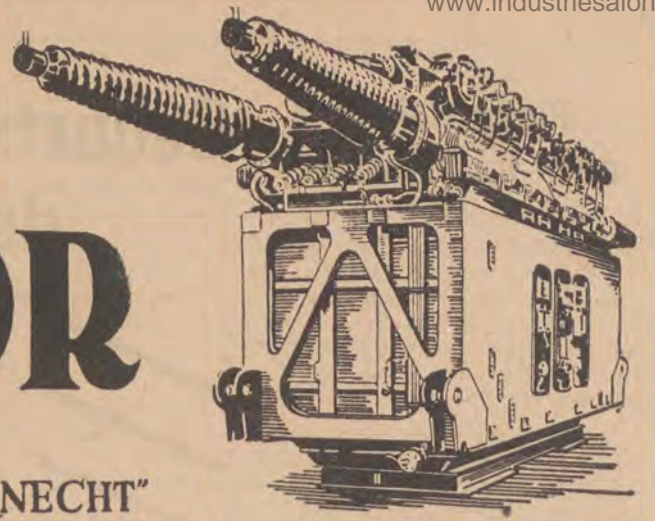


DER

# TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 30 / August 1959

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

11. Jahrgang

## Planerfüllung nicht im Selbstlauf

Die Gewerkschafts- und Werkleitung legten auf der Vertrauensleute-Vollversammlung am 28. Juli Rechenschaft über die Arbeit des ersten Halbjahres 1959 ab. Die Werkleitung konnte feststellen, daß im ersten Halbjahr 1959 gegenüber 1958 sowohl die Brutto- als auch die Warenproduktion entscheidend gesteigert werden konnten. Waren es bei der Bruttoproduktion 11 Prozent, so sind es bei der Warenproduktion 17 Prozent. Zweifelsohne ist das eine gute Leistung, die jeden Kollegen unseres Betriebes mit Genugtuung erfüllen kann. Zu übersehen ist bei dem guten Gesamtergebnis jedoch nicht, daß es uns bis jetzt noch nicht gelungen ist, den Plan restlos zu erfüllen oder sogar zu überbieten. Wenn wir, und das wollen wir doch alle, den Plan bis zum 7. Oktober, also innerhalb von fünfzig Tagen, um zwei Tage übererfüllen wollen, dann müssen aber auch alle Anstrengungen dazu gemacht werden.

Kollege Tomuscheit, der kaufmännische Direktor unseres Werkes, führte in seiner Rechenschaftslegung sehr richtig an, daß die Hetze und Lüge des Bonner Staates gegenüber der DDR jeder Grundlage entbehrt. Sind sie doch alle, die Adenauer, Strauß und auch der Wirtschaftswunderminister Erhard, eifrig bemüht, gegen unsere ökonomische Hauptaufgabe, so wie sie der V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands festlegte, zu hetzen, um unsere Bürger und auch die Kollegen vom TRO bei der Lösung der großen Aufgaben zu stören. Mit Lügen versuchen sie, Unruhe in unser Leben zu bringen. So behauptete Herr Erhard, der in-

dustrielle Aufschwung Westdeutschlands verlaufe viel stetiger als in der DDR. Wahr ist gerade das Gegenteil.

Die Industrieproduktion in Westdeutschland betrug 1958 3,1 Prozent, in der DDR 10 Prozent. In absoluten Zahlen ausgedrückt, sieht das dann so aus: 1958 gegenüber 1957 belief sich die Zunahme der Industrieproduktion in Westdeutschland um 3,9 Milliarden D-Mark (pro Kopf der Bevölkerung sind das 80 D-Mark); in der DDR stieg sie um 5,6 Milliarden DM (pro Kopf der Bevölkerung 320 DM).

Im ersten Halbjahr dieses Jahres jedoch sieht es noch eindeutiger aus, denn die industrielle Zuwachsrate

der DDR beträgt 12,6 Prozent — in Westdeutschland nur 2 bis 4 Prozent. Dreimal so schnell kommt die DDR vorwärts gegenüber Westdeutschland. Hierin zeigt sich ebenfalls die Gewißheit, daß die ökonomische Hauptaufgabe bei uns und von uns gelöst wird.

### Subjektive Schwierigkeiten beseitigen

Wenn auch die Arbeitsproduktivität im ersten Halbjahr gegenüber 1958 um 14 Prozent stieg, so sind doch die Schwierigkeiten innerhalb der Produktion nicht zu unterschätzen, die durch Arbeitsausfall entstehen. Verringerten sich auch die Wartezeiten von 18 000 auf 7 000 Stunden und das unentschuldigte Fehlen auf 9 000 Stunden gegenüber dem Vorjahr mit 13 000, so erhöhten sich die Ausfallstunden um etwa 40 000 gegenüber dem ersten Halbjahr 1958. Soweit der Bericht der Werkleitung.

(In Gesprächen mit einem großen Teil unserer älteren Kollegen über die Arbeitsmoral bekamen wir immer wieder bestätigt, daß im früheren AEG-Betrieb ähnliche Fehlstunden fast unmöglich waren, weil die Arbeitslosigkeit als Drohung über dem Arbeiter stand, und daß es sich kein Meister, Abteilungsleiter oder ein anderer Betriebsfunktionär erlauben konnte, gegenüber diesen Ausfallstunden untätig zu sein. Im volkseigenen Betrieb jedoch glauben einige Wirtschaftsfunktionäre, nichts hören, sehen und sagen zu brauchen.)

Ein gutes Beispiel für die Planerfüllung zeigte der Werkteil in Niederschönhausen. Sicher gab es dort auch objektive Schwierigkeiten, so z. B. wurden die 5-mm-Bleche für die Fahrgestelle für Wandschalter erst Anfang Juni geliefert. Bei den Kollegen in N. werden aber auch die subjektiven Schwierigkeiten stärker beachtet und von den Kollegen weitgehend beseitigt, denn sonst könnten sie keine sechs Tage Planvorsprung erreicht haben. Um zehn Tage Planvorsprung auf den Tisch der Republik legen zu können, werden alle Anstrengungen unternommen.

So haben sie mit der Ausgabe von „Roten Talern“ begonnen, die die Brigaden erhalten. Kann das der Betrieb N, so können wir es in Oberschöneweide bestimmt ebenso tun. Oder irren wir hier? Kann nicht TRO als Berliner Betrieb einen Berliner Bären als Preis mit einer Prämie verbunden aussetzen, der den Brigaden verliehen wird, die ihr Monats- bzw. Tagessoll erfüllen? Gibt es bei uns denn nicht Kollegen, die gerne mitmachen? Doch, die gibt es, man braucht nur in die Produktionswerkstätten zu gehen und sich dort umzusehen. Die Kampfstimmung der letzten Monate von 1958 muß erreicht werden, dann ist es um die Planerfüllung nicht mehr schlecht bestellt.

Aus den einzelnen Punkten des BKV sei besonders der Punkt 58 erwähnt. Das Prüffeld von Gtrb ist an die Jugend unseres Werkes als Jugendobjekt übergeben worden. Punkt 3 des Jugendförderungsplanes 1959 sieht die Bildung einer Jugendwerkstatt im Wandlerbetrieb oder Ktr und von zwei neuen Jugendbrigaden in Mtr und Khs vor. Im

## Steil nach oben!

geht die Kurve des wirtschaftlichen Aufstiegs unserer Republik. Dies sind die wichtigsten Ziffern aus dem soeben von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik beim Ministerrat veröffentlichten Bericht über die Entwicklung der Volkswirtschaft in den ersten sechs Monaten 1959 (im Vergleich zum ersten Halbjahr 1958):

- Die Bruttoproduktion stieg auf 112,4 Prozent
- Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich auf 109,6 Prozent
- Die Durchschnittslöhne stiegen auf 103,5 Prozent

Die Ziffern sind die Bilanz des erfolgreichen sozialistischen Wettbewerbs zum 10. Jahrestag unserer Republik. Im Juni nahmen fast anderthalb Millionen Werktätige der sozialistischen Industrie am Wettbewerb teil. 80 000 Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker und Arbeiter vereinigten sich zu sozialistischen Arbeitsgemeinschaften, um die großen Aufgaben bei der sozialistischen Rekonstruktion noch besser zu meistern.

Die Braunkohlenkumpel schafften in sechs Monaten 605 000 Tonnen Briketts mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Chemieindustrie erhöhte die industrielle Bruttoproduktion auf 110,5 Prozent.

Der Maschinenbau kann mit zahlreichen Neukonstruktionen, unter anderem mit einer neuen 100-MW-Dampfturbine, aufwarten, die dem Weltniveau entsprechen.

Die Konsumgüterindustrie erhöhte ihre Produktion u. a. bei Kühlschränken für den Hausbedarf um über 35 000 Stück, was einer Steigerung auf 152 Prozent entspricht. 48,4 Prozent mehr Dederonseidengewebe (Perlon) als in der ersten Hälfte 1958 verließen unsere Produktionsstätten.

Die Bauindustrie steigerte ihre Produktion auf 126 Prozent, erreichte jedoch damit vor allem auch im Wohnungsbau nicht das planmäßig vorgesehene Tempo der Entwicklung.

5,8 Milliarden DM Investitionen wurden in sechs Monaten durchgeführt. Das entspricht einer Steigerung auf 125 Prozent.

Die Versorgung der Bevölkerung und das Warenangebot konnten wesentlich verbessert werden. So stieg der Einzelhandelsumsatz um über 2,2 Milliarden DM. Der Warenumsatz erhöhte sich im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 113 Prozent. Die Warenbereitstellung (einschließlich Importe) stieg bei Lederschuhen auf 140, bei Obertrikotagen aus Wolle auf 175, bei Kühlschränken auf 175 und bei PKW auf 190 Prozent.

Unsere Siege im friedlichen Wettbewerb —

Niederlagen für die Bonner Schlamm-Strategen!

## Durch Gemeinschaftsarbeit zu schnellem Erfolg!

In unserer letzten Ausgabe gaben wir die Bildung einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft bekannt, die sich das Ziel gestellt hatte, die für die Anwendung von Epoxydharz bei der Verarbeitung von Isolierstoffteilen erforderliche Produktionsanlage unter Berücksichtigung aller Gesundheitsschutz-Vorschriften innerhalb von 22 Tagen produktionsfertig einzurichten.

Wir können heute berichten, daß diese Werkstatt

7 Tage vorfristig

eingerrichtet wurde.

Das ist ein ganz hervorragendes Beispiel und Beweis dafür, was zu erreichen ist, wenn eine wichtige Arbeit im Kollektiv angepackt wird.

Den beteiligten Kollegen sprechen wir für ihren Einsatz und für ihren Erfolg Dank und Anerkennung aus.

Betriebssektion der KDT, C. Wetzel

„Transformator“ 23/59 behandelt der 2. Sekretär der FDJ, Kollege Baurath, diesen wichtigen Punkt für unsere Planerfüllung.

Zusammenfassend kann zur Vertrauensleute-Vollversammlung festgestellt werden, daß es darauf ankommt, eine bessere Arbeitsorganisation und einen besseren Arbeitsablauf zu schaffen. Bessere Arbeitsmethoden und sozialistisches Arbeiten sind der Schlüssel zur Erreichung der gestellten Ziele.

### Worauf kommt es also an?

(Gen. Hans Klein, 1. Sekretär der BPO, führte inhaltlich folgendes aus)

Es kommt darauf an, innerhalb des sozialistischen Wettbewerbs auf die Bildung sozialistischer Arbeitskollektive, d. h. Brigaden der sozialistischen Arbeit und sozialistische Arbeitsgemeinschaften, alle Konzentration zu lenken. Sozialistisch zu arbeiten, das ist das Zeichen unserer Zeit, darum dreht sich der Kampf der Meinungen, darüber setzen wir uns am Arbeitsplatz auseinander. Von der Vertrauensleute-

Vollversammlung, deren Organisator die Gewerkschaft unseres Betriebes war, konnte man nicht behaupten, daß sie dieses Zeichen der neuen Zeit aufgegriffen hat. Eine Auseinandersetzung, die Suche nach neuen Methoden, die Beseitigung von Fehlern waren nicht der Hauptinhalt der Diskussion. An dieser Tatsache darf nicht vorbeigegangen werden. Stand das Ringen um neue Arbeitsmethoden nicht im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen, so ist das ein Beweis dafür, daß solches Ringen um sozialistisches Arbeiten auch nicht im Mittelpunkt unseres Betriebsgeschehens steht. Unsere betriebliche Atmosphäre ist noch nicht von den Prinzipien der sozialistischen Arbeit durchdrungen.

Wohl gibt es eine Reihe guter Beispiele, wo sich sozialistische Arbeitsgemeinschaften und Arbeitsbrigaden gebildet haben, aber dieser Umstand ist noch nicht zum Typischen in unserem Betrieb geworden. Die Vertrauensleute-Vollversammlung bewies einmal mehr, daß der Träger (Fortsetzung auf Seite 2)



## Vollsitzung der Kommission zur Vorbereitung des 10. Jahrestages der DDR

Der Vorsitzende der Kommission zur Vorbereitung des 10. Jahrestages der Gründung der DDR, Kollege Tomuscheit, hat am Mittwoch, dem 20. Juli, vor Vertretern der Werkleitung, der Parteileitung und der BGL das Programm der Kommission erläutert. Hierbei wurden auch die bisherigen Maßnahmen kontrolliert.

Leider ist nicht in allen Unterkommissionen mit Erfolg gearbeitet worden. Das ist einmal in der Urlaubszeit begründet, zum anderen liegt es an der ungenügenden Zusammenarbeit der Kommissionsmitglieder. Hier ist es unsere Aufgabe, bei jeder Kollegin und jedem Kollegen neue Tatkraft für unser hohes Ziel zu wecken. Unser Ziel muß es sein, den Planvorsprung von 2 Tagen zu erreichen.

Daß der Wettbewerb zum 10. Jahrestag auf einen maximalen Zeitgewinn abzielt, ging aus den Ausführungen unseres Koll. Wetzel, Leiter der Unterkommission Produktionsmassenarbeit, BGL/KDT, hervor. 2500 Kollegen stehen bei uns im sozialistischen Wettbewerb. Es kommt jetzt darauf an, im Monat August kein Absinken der Produktion zuzulassen, die Rückstände aufzuholen und die eingegangenen Verpflichtungen allseitig zu erfüllen.

Die Arbeitsgruppen der Unterkommission für Veranstaltungen und kulturelle Massenarbeit hatten bereits ihre Vorschläge eingereicht, aus welchen zu ersehen ist, daß die Veranstaltungen am 2. und 9. Oktober d. J. schon heute ein Gelingen garantieren. Bei der Arbeitsgruppe, die verantwortlich für die Ausgestaltung des Betriebsgeländes ist, mußte eine Umbesetzung vorgenommen werden, da von ihr ein stärkerer Einsatz gefordert wird. Hier muß vor allem die Parole lauten: „Sauberkeit ist Trumpf!“ Nur, was sauber ist, kann

geschmückt werden und zur Wirkung gelangen. Das bezieht sich auf Hallen, Höfe und Spreeufer. Vor allem muß in dieser Hinsicht einiges im Behälterbau getan werden. Die Ausarbeitung einer Broschüre „10 Jahre DDR — 10 Jahre TRO“ wird sofort in Angriff genommen. Sie soll nicht nur jeden Trojaner ansprechen, sie soll auch nach außen wirken und werben.

Mit besonderer Freude wurden bei der Vollsitzung die von einzelnen Kollegen abgegebenen Verpflichtungen begrüßt:

1. Vom Koll. Geserick wurde die Verpflichtung der AGL 3 abgegeben, daß 12 Kollegen dieser AGL die Ausgestaltung der Straßenfront vom Tor I bis zur Villa durchführen wollen.
2. Koll. Ehle, TVE, gab die Verpflichtung ab, daß von Kollegen der Reparaturwerkstatt zusätzlich die Eisenarbeiten zu der 1. Verpflichtung übernommen werden.
3. Koll. Methner verpflichtete sich, dafür zu sorgen, daß zur Sichtpropaganda mittels Elektrokarren ein entsprechendes Gestell gebaut wird.

Die Koll. Schenke und Hermstein haben die Aufgabe übernommen, Glückwunschkarten für die Kolleginnen und Kollegen zum 10. Jahrestag auszuarbeiten. Mit diesen Verpflichtungen kommen wir wieder einen Schritt vorwärts, bringt uns doch der Einsatz eines jeden Kollegen und einer jeden Kollegin unserem Ziel näher. Wir wollen bis zum 10. Jahrestag unserer DDR immer die Lösung vor Augen haben:

„Für des Volkes Wohlstand,  
Frieden, Glück —  
decken wir den Tisch  
der Republik.“

L. Dehnecke, KVA

## Planerfüllung nicht im Selbstlauf

(Fortsetzung von Seite 1)

der sozialistischen Arbeitsmethoden, die Gewerkschaft, in unserem Betrieb noch nicht die entscheidende Rolle spielt, die ihr zukommt. Die Kollegen sind bereit, sozialistisch zu arbeiten, man muß ihnen aber zeigen, wie sie das anzupacken haben.

Hierfür gibt es noch keine konkreten Pläne, wie eine breite massenpolitische Arbeit zur Bildung sozialistischer Arbeitsbrigaden und Gemeinschaften entstehen kann. Die politische Linie, kurz gesagt: die Notwendigkeit, sozialistisch zu arbeiten, ist gegeben. Organisieren wir die sozialistische Arbeit, das muß die Aufgabe unserer Parteiorganisation und Betriebsgewerkschaftsleitung für die nahe Zukunft sein.

Konkrete Maßnahmen sind zu treffen, die Verantwortlichkeit ist festzulegen, jeder Genosse und Gewerkschaftsfunktionär erhält seinen Platz zugewiesen, um in seinem Bereich wirksam für die Einführung sozialistischer Arbeitsformen zu sorgen.

Nur so kommen wir weiter, nur so geht es vorwärts, nur auf diese Art und Weise werden wir am 7. Oktober mit vollen Händen vor unser Geburtstagskind, unsere Republik, treten können.

Konetzke, Redaktion

## Fehlzeiten können vermieden werden

Der Kommentar bzw. die Aussprache mit unseren Kollegen von Ghs über den Berliner Rundfunk soll keine gute Aufnahme gefunden haben. Damit sind nicht die Äußerungen unserer Kollegen gemeint, sondern gemeint sind die Bemerkungen der Mitarbeiter des Staatlichen Rundfunkkomitees. Nach Mitteilungen, die mir gemacht wurden, empfindet man die angewandte Methode von Frage und Antwort durch die Rundfunksprecher nicht als Hilfe. Hilfe ist es aber, was wir brauchen, selbst, wenn sie durch kritische Bemerkungen zu unseren Leitungsmethoden gemacht wird. Hilfe für die Sicherung unserer Planerfüllung können wir uns aber auch selbst geben, wenn wir selbstkritisch unsere Arbeit einschätzen.

Jeder anständige Kollege wird mit mir einer Meinung sein, wenn ich sage, das augenblickliche Ergebnis unserer Arbeit kann uns nicht befriedigen.

Wir bemühen uns, wir arbeiten, damit wir den Plan erfüllen, erreichen im Augenblick aber doch nicht unser Ziel. Da hat doch irgend etwas nicht hin. Natürlich gibt es objektive Schwierigkeiten, hier ist es die Materialfrage, dort sind es die fehlenden Arbeitskräfte, und wieder an einer anderen Stelle sind es mangelnde Werkzeuge. Zur Beseitigung dieser Mißverhältnisse sind alle erforderlichen Schritte eingeleitet. Aber gibt es nicht auch noch andere Ursachen, Mängel und Schwächen, die bei uns selbst liegen.

Wir sagen, Schwerpunkte unserer Betriebe sind die Vorwerkstätten. Auf der Rechenschaftslegung der Werkleitung wurde aber nachgewiesen, daß bei einer sinkenden Tendenz der Fehlzeiten im Betrieb, in Mw 3, Mw 2, Wi 2 und Geax ein Ansteigen der Fehlzeiten zu verzeichnen ist. Wißt ihr das überhaupt, Kollegen, und habt ihr euch damit beschäftigt, um zu ändern. Überprüfen auch andere Abteilungen, wie es bei ihnen damit bestellt ist, und treffen sie Maßnahmen, um zu ändern?

Es gibt noch viele innerbetriebliche Probleme, wie Fragen der Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin, die nicht unbekannt sind, aber wo das Ändern vergessen wird.

Die HO-Verkaufsstelle im Betrieb will ihr Umsatzsoll erfüllen. Dabei kommt für sie nicht mal als Ausnahme ein Verkauf nach Feierabend in Frage, und so verkaufen sie während der Arbeitszeit Bananen. Wenn ihr dabei die Käufer gezählt habt, dann könnt ihr euch ausrechnen, wieviel Arbeitsstunden verlorengegangen sind. Arbeitsstunden, die uns auch Devisen bringen sollen für den Einkauf von Bananen. Jeder vernünftige Kollege wird mir recht geben, so können wir nicht wirtschaften.

Wirtschaften, d. h. doch richtig planen, anleiten, kontrollieren und erfüllen. Das heißt, sich gegenseitig helfen. Zum Beispiel, wo man vorübergehend gezwungen ist, „Däumchen zu drehen“, sollte man der Abteilung helfen, der es an Arbeitskräften fehlt. Das heißt, auch so Hilfe zu leisten, wie es die Kollegen

# Geburtstagsgeschenk – Verpflichtung des ganzen TRO-Kollektivs

Je näher der Geburtstag unserer Republik rückt, um so mehr bekräftigen Hunderttausende Werktätige mit guten und handfesten Taten ihren Willen, im sozialistischen Wettbewerb hervorragende Leistungen zu vollbringen, um das Geburtstagsgeschenk der Bedeutung des Tages entsprechend würdig zu gestalten. Damit leisten sie einen entscheidenden Beitrag zur schnellen Aufwärtsentwicklung unserer Volkswirtschaft und erteilen gleichzeitig durch die von ihnen erzielten ökonomischen Erfolge den westlichen Atomstrategen eine deutliche Abfuhr. Sie erhöhen weiter durch ihren operativen Einsatz und ihre Produktionserfolge das Ansehen unserer Republik in der Welt und stärken unsere Regierung in ihrem beharrlichen Kampf um die Erhaltung des Friedens.

## Das ist auch in unserem Werk so!

Zur Zeit stehen im TRO  
3054 Kolleginnen und Kollegen  
im sozialistischen Wettbewerb!

2570 Kollegen kämpfen um die Erreichung des Wettbewerbszieles: Zu Ehren des 10. Jahrestages unserer Republik mindestens 2 Tage Planvorsprung!

290 Kollegen arbeiten in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften zur Verbesserung der Technik, der Arbeitsorganisation usw.

125 Kollegen kämpfen um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ bzw. „Werkstatt der sozialistischen Arbeit“.

69 Kollegen Meister, Techniker, Ingenieure und Ökonomen haben sich bisher zur Teilnahme am Rationalisatoren-Wettbewerb verpflichtet.

Eine solch erfreuliche Teilnehmerzahl am sozialistischen Wettbewerb wurde bisher im TRO noch nie erreicht; sie darf jedoch keinesfalls als abgeschlossen angesehen werden. Dem guten Beispiel der bisherigen Wettbewerbsteilnehmer aus Produktionswerkstätten und produktionsvorbereitenden Abteilungen einschließlich Kollegen der Intelligenz müssen sich auch die noch bisher unbeteiligten Kolleginnen und Kollegen, insbesondere aus der kaufmännischen Verwaltung und den technischen Büros, unserer Verpflichtungsbewegung anschließen.

Wir appellieren deshalb an alle  
**Wirtschafts-, Partei-  
und Gewerkschaftsfunktionäre**  
in diesen Abteilungen, jetzt schnellstens gemeinsam zu beraten, welchen Beitrag sie selbst und die mit ihnen zusammen arbeitenden Kolleginnen und Kollegen zu unserem deutschen Ehrentage zu bringen bereit und in der Lage sind. Wir dürfen wohl mit Recht erwarten, daß sich

**Jeder TROJANER**  
am Geburtstagsgeschenk für die DDR  
beteiligt.

**Worauf kommt es jetzt insbesondere an?**

Es kommt darauf an, daß wir den bisherigen Wettbewerbsteilnehmern jegliche nur mögliche operative Unterstützung gewähren.

Es kommt insbesondere darauf an, daß alle Werktätigen in der Produktion durch die zuständigen und verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre ihre Aufgaben genau aufgezeigt erhalten und daß in den Mitglieder- und ständigen Produktionsberatungen darüber ein-

der Buchhaltung tun, die in der Produktionsabteilung Emk Arbeiten verrichten.

Wir warten meistens immer, bis es Anweisungen gibt, um etwas in Angriff zu nehmen. Aber wäre es nicht richtig, Kollegen, gerade jetzt, überall, wo wir mit dem Plan in Verzug sind, ohne Anweisung Produktionsberatungen durchzuführen? Sollten wir dort nicht darüber beraten, welche Aufgaben uns der Plan gestellt hat?

Sollten wir uns in der Abteilung, Meisterei und Brigade nicht darüber unterhalten, was wir selbst in eigener Hilfe tun können, um die Planerfüllung zu sichern?

Überlegt das bitte, Kollegen, und führt Produktionsberatungen durch. Mit ihrer Hilfe, dem Mitwirken aller Kollegen, werden wir Mittel und Wege finden, welche die Schwierigkeiten überwinden helfen und sie verändern. Verändern in dem Sinne, daß eine Atmosphäre des Kampfes geschaffen wird, um mit den Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb den Plan zu erfüllen.

Hans Klein, 1. Sekretär

gehend diskutiert wird. Unsere Kollegen Technologen und Ingenieure sollten sich sofort verpflichten, Patentschaften für die Werkstätten zu übernehmen und insbesondere an den Mitgliederversammlungen und ständigen Produktionsberatungen teilzunehmen, um somit den betreffenden Kolleginnen und Kollegen bei der Lösung ihrer Probleme jede nur mögliche Hilfe zu geben.

Es kommt weiter darauf an, daß wir gegenüber allen Hemmnissen und auftretenden Schwierigkeiten unduldsam sind und von den Verantwortlichen die sofortige Beseitigung derselben fordern.

Es sollten sich auch weiter einsatzfähige Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung, insbesondere aus den großen Abteilungen, dazu entschließen, dem Beispiel unserer Kollegen aus dem B-Bereich folgend, mit Werkstätten Freundschaftsverträge abzuschließen und sich während der laufenden Arbeitszeit zur Übernahme von für sie geeigneten Arbeiten in der Produktion verpflichten.

Ferner ist dringend erforderlich, daß allen Kollegen im TRO der Stand des Wettbewerbs und damit der Planerfüllung, insbesondere seitens der verantwortlichen Leitungen der Betriebe O, F und N, täglich aufgezeigt wird. Wenn die Kollegen ihre Aufgaben genau kennen und den jeweils erreichten Stand sichtbar überall bekanntgegeben erhalten, dann sind sie in der Lage, ebenso wie im IV. Quartal 1958, ihre übernommenen Verpflichtungen zu realisieren und die vorfristige Planerfüllung und Übererfüllung am 7. Oktober auf den Geburtstagstisch zu legen.

## VEB BMHW leistete uns sozialistische Hilfe

Die Spindelmaschine in der Schmiede fiel aus. Hierdurch war es nicht möglich, die für die Fertigung von Kondensatsammeln für Druckluft-erzeugungsanlagen benötigten Halbschalen zu drücken. Nun war guter Rat teuer. Die Zeit einer solchen Reparatur nimmt etwa sechs Wochen in Anspruch. Kurz entschlossen begab ich mich in den Betrieb der Halbzeugwerke. Hier fand ich bei dem Kollegen Dachwitz ein offenes Ohr. Zusammen begaben wir uns zum Meister Kohls der Abteilung Gesenkpressen. Auch Meister Kohls hatte Verständnis für unsere Lage. Es wurde vereinbart, daß ein Glühofen und eine Spindelmaschine in der dritten Schicht für uns bereitgestellt werden. Auch unsere Kollegen der Schmiede zeigten Verständnis dafür, daß sie nur nachts diese Arbeiten ausführen könnten.

Wie lieferten die Platten und Werkzeuge vormittags ab, um dem Betrieb die Gelegenheit des Einrichtens zu geben. Plötzlich kam ein Anruf, daß wir schon am Nachmittag mit der Arbeit beginnen müßten, da die Presse am nächsten Tage wieder für andere Arbeiten benötigt würde.

Jetzt wurde es schwierig, denn unsere Kollegen waren für die Nachtschicht bestellt. Andere Kollegen konnten wir nicht abstellen. Da kam uns der rettende Gedanke – Kollege Heppner war viele Jahre in der Schmiede tätig. Ich suchte ihn auf und legte ihm unsere ernste Lage dar. Obwohl Kollege Heppners Arbeitszeit beendet war, erklärte er sich bereit, sofort die Arbeit in den Halbzeugwerken aufzunehmen und so lange dort zu bleiben, bis unsere Kollegen zur Nachtschicht eintreffen würden. Die größte Auseinandersetzung gab es hierbei mit dem Meister der Wickelei 2, Kollegen Kubentz. Letzter Endes konnte

Wir erwarten auch von unserem Betriebsfunk, daß er täglich den Stand der Produktionserfüllung und auch den Stand des Wettbewerbs, insbesondere zwischen den Betrieben O und F, bekanntgibt, um allen Werksangehörigen aufzuzeigen, wo sie evtl. noch helfend einspringen können. Die entsprechenden Unterlagen für diese Berichterstattung können die Betriebsleiter von O und F jeden Tag geben.

In den uns noch zur Verfügung stehenden 52 Arbeitstagen muß im TRO ein Wirbel entfaltet werden, der jeden einzelnen erfaßt und der im Sinne der Ausführungen unseres Kollegen Hans Klein von der BPO anläßlich unserer Vertrauensleute-Vollversammlung am Dienstag, dem 28. Juli 1959, durch die gemeinsame Kraft des Werkkollektivs zum Sturm entfacht wird, der die Werksverpflichtung, mindestens 2 Tage Planvorsprung zu erreichen, realisiert.

Der 7. Oktober ist ein besonderer Tag, demzufolge müssen auch besondere Maßnahmen getroffen und gute Taten von jedem einzelnen vollbracht werden.

Der 7. Oktober, der Ehrentag unserer Republik, kann nur dann für uns TROJANER ein Freudentag sein, wenn wir, wie das ja auch die Werktätigen anderer Betriebe tun, an diesem Tage mit Stolz feststellen können, daß es durch unsere gemeinsamen Anstrengungen gelungen ist, die 2 Tage Planvorsprung auf den Geburtstagstisch unserer Republik zu legen.

C. Wetzel  
BGL-Kommission  
für Produktions-Massenarbeit

er doch nicht umhin, seine Zustimmung zu geben, nachdem ich ihm im Falle eines Schadens an einer Wickelmaschine sofort einen Schlosser zur Verfügung gestellt hätte.

Kollege Heppner und Kollege Gliem, der sich ebenfalls zur Verfügung stellte, haben ihre Aufgabe vorbildlich gelöst. Es war unseren beiden Kollegen möglich, bis zur geforderten Zeit die Presse dem Betrieb wieder zu übergeben.

Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß die Arbeit bis zum nächsten Tag fertig sein würde, wollte ich also am frühen Morgen, gegen 6.10 Uhr, einen Wagen bestellen, da die Halbschalen schnellstens wieder abgeholt werden müßten. Da kam ich aber bei dem Kollegen Giese, KTW, schlecht an. Er erklärte mir, daß um 6.20 Uhr noch keine Arbeitszeit für ihn sei, er auch keinen Auftrag entgegennehmen könne. Er gab mir den Rat, um 6.30 Uhr wiederzukommen.

Im Zusammenhang gesehen kann also gesagt werden, daß es viele Kollegen gibt, die die Forderungen unserer Zeit verstanden haben, so wie die Kollegen Heppner und Gliem.

Den Kollegen von den Berliner Metallhütten und Halbzeugwerken gebührt unser Dank. Durch ihre Mithilfe wird also ein Auftrag von 700 000 DM nicht ausfallen.

Trotzdem bleibt die Frage offen, wann der Kollege Pfeiffer sein sooft versprochenes Wort zur Mithilfe bei der Planerfüllung halten bzw. wann er in seiner Abteilung hierzu die Voraussetzungen schaffen will. Unsere Kollegen und wir selbst fragen nicht nur nach der Arbeitszeit. So sollte auch in KTW, wenn die Kollegen schon einmal anwesend sind, auch ein größeres Entgegenkommen gezeigt werden.

Tarnow, As

## Logischer denken und handeln!

Ich bin ein einfacher Arbeiter, ohne besondere Allgemeinbildung oder gar akademische Reife. Trotzdem verfolge ich seit Beginn der Genfer Verhandlungen diese mit besonderem Interesse, um so mehr, als es dort um den Frieden geht.

Kein aufrichtiger Deutscher kann und wird dieser Frage gleichgültig gegenüberstehen, denn wer kann heute noch nach Beendigung des zweiten Weltkrieges das Leben seiner Angehörigen und den neuen Verlust seiner mit großer Mühe und unter Entbehrungen angeschafften Gebrauchswerte in einem neuen Krieg gewissenlos aufs Spiel setzen? Von einem grauenhaften Hinsiechen als einer der wenigen Überlebenden soll hier gar nicht die Rede sein.

Um die Verhinderung eines Krieges geht es doch in Genf! Die Vertreter des Westens wie auch des Ostens sind – den Worten wie auch den Reden nach – sich darin einig, solange diese sich auf programmatische oder grundsätzliche Erklärungen beziehen. Bei den Beratungen über detaillierte Vorschläge dazu scheiden sich die Geister leider in unverständlicher und beängstigender Weise. Die Vertreter der „östlichen Staaten“ erklären sich bereit, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, Nichtangriffspakte zu tätigen, auf Atomwaffen und militärische Stützpunkte auf fremden Territorien zu verzichten.

Die Vertreter der „westlichen Demokratien“ jedoch lehnen solche Vorschläge als unaufrichtig und deshalb undiskutabel ab. Sie unterstellen den „östlichen“ Verhandlungspartnern, der „anderen Seite“ durch Nichtangriffspakte die Hände zu binden, durch Aufgabe ihrer militärischen Stützpunkte (auch Westberlin) sie schwächen zu wollen, um dann die westlichen Demokratien gefahr- und mühelos zu annektieren.

Als ob auch Nichtangriffspakte nur einseitig unterschrieben und eingehalten werden müssen.

Das Thema Vertragstreue hat Herr Herter, soweit es die SU betrifft, zugunsten dieser schon vorweg beantwortet, indem Herr Herter der SU zugestehen mußte, daß man ihr keinen Vertragsbruch nachsagen kann. Und als einzige oder beste Möglichkeit gegen diese Fiktion empfahlen die Vertreter westlicher „Demokratien“ Pakte (statt Nichtangriffspakte), militärische Stützpunkte in aller Welt in beliebiger Anzahl und Größe (darunter auch Westberlin), Waffenlieferungen „befreundeter Staaten“ einschließlich und vordringlich in Atomwaffen.

Man will also am Ende den Krieg, um so den „Frieden“ der westlichen Welt zu sichern oder zu erzwingen.

Wer also – Herr Wortführer Herter – droht denn nun wirklich? – Wer will erzwingen? – Und wer will diktieren? Sie sagen freie Wahlen!

Bitte, Herr Herter, Herr Couve de Murville, Lloyd und Brentano! Lassen Sie doch Ihre Völker in wirklich freier Wahl darüber entscheiden, ob sie den Militarismus wollen, ob sie Atomraketen und Bomben in ihren Städten haben wollen, ob man willig ihnen folgen will oder wird. Stuttgart und andere Städte Deutschlands haben doch schon Antwort gegeben.

Für einen noch unverbildeten und darum vielleicht um so logischer denkenden Menschen – ganz gleich welcher Nation – gibt es keine Genfer Alternative, sondern nur die eine Entscheidung:

Nichtangriffspakte, Wiedervereinigung des gespaltenen Deutschlands, Auflösung aller militärischen Stützpunkte außerhalb des eigenen Landes.

Verbot aller Kernwaffen, Einstellung ihrer Produktion, einen Friedensvertrag! Und dieses recht bald.

Die Völker fürchten nicht den Frieden, sie bejahen und begrüßen ihn.

Ein unparteiischer Deutscher  
Schade, BS

## Treffende Antwort

Nixon: „Fürchten Sie denn die Westdeutschen?“

Chruschtschow: „Wir fürchten die deutschen Revanchisten und Militaristen nicht. Ein starker Mann fürchtet keinen tollwütigen Hund. Er will aber auch nicht, daß er ihn beißt.“

(Aus einer Unterredung des sowjetischen Ministerpräsidenten mit dem Vizepräsidenten der USA in Moskau.)

# Schweißen im WBK ist eine Aussprache wert! Gesellschaft für Sport und Technik

So ist die Meinung der Kollegen Laubisch, Schweißgütekontrolleur im WBK, die er uns in einem Brief an die Redaktion des „Transformator“ mitteilte. Wir bringen auszugsweise den Brief:

... wäre es nicht besser, alle für die Forderung der maschinellen Schweißerei verantwortlichen Kollegen kurzfristig zu einer Aussprache einzuladen, bei der auch die Kollegen Liesfeld und die Redaktion des „Transformator“ anwesend sein müßten. „Glaube, das maschinelle Schweißen im WBK ist eine Sitzung

wert.“ Das Ergebnis könnte dann im „Transformator“ veröffentlicht werden.

Ich bitte, hier noch meine Verwunderung über die Stellungnahme des Koll. Schweißfaching. Schmidt zum Ausdruck bringen zu dürfen. Sie entspricht nicht den zwischen uns in mehreren mündlichen Rücksprachen gefaßten Beschlüssen. Wenn wir sämtliche Ausdehner autogen geschweißt hätten, wie hätte ich dann den jungen Kollegen Autogenschweißer zum Kohlelichtbogen-schweißer qualifizieren können? Ist es nicht das Beste und Rationellste,

wenn die Böden in den Ausdehnern wie die Wellen elektrisch handgeschweißt werden? Beides sind Börtelnähte und haben die gleiche Blechstärke.

Als Kollege Laubisch uns aufsuchte, brachte er eine Aktennotiz an den Koll. Neumann, Kontrollingenieur, mit. Auch diese Aktennotiz bringen wir auszugsweise, da sie zeigt, daß auch Koll. Laubisch sich ernsthaft Gedanken um eine Verbesserung in der Produktion macht. Vielleicht ist diese Aktennotiz sowie unsere Veröffentlichung Anlaß zu einer Aussprache auf diesem Fachgebiet.

Die Kohle-Lichtbogenschweißung ist nur möglich, wenn die zu verschweißenden Teile vollkommen sauber sind, daher bin ich auch der Ansicht, daß die Kohlelichtbogenschweißung im Behälterbau überhaupt nicht durchführbar ist. Im Gegensatz zum Hauptwerk haben wir hier Zementfußboden, und jeder Luftzug, Transport oder das Um-drehen von Blechen wirbelt Staubwolken auf und verunreinigt die Schweißnahtflächen. Der Schaden ist besonders groß, wenn die Nahtflächen mit der Schweißpaste eingestrichen sind.

Ich schlage nun vor, das Kohlelichtbogenschweißen im Behälterbau grundsätzlich auf autogen umzustellen und an den Elin-Hafergut-Vorrichtungen eine wirklich entscheidende Reparatur und Überholung vorzunehmen.

**Die Redaktion**

Als vor nunmehr sieben Jahren in der Deutschen Demokratischen Republik die Gesellschaft für Sport und Technik gegründet wurde, gab es die vielfältigsten Meinungen darüber zu verzeichnen. Von der begeisterten Zustimmung bis zum offenen Haß und hintergründiger Feindschaft reichte die Skala der Äußerungen. Begeisterung und Freude bei den Menschen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, die bereits erkannt hatten, daß in der GST eine demokratische Massenorganisation der absoluten Freiwilligkeit geschaffen worden war, deren Aufgabe in erster Linie darin bestand, unseren Menschen die Möglichkeit der sportlich-technischen Betätigung zu geben. Wer konnte wohl begeisterter sein als unsere Jugend? — Hier wurde ihr die Gelegenheit gegeben, ihrer Neigung nachzugehen zu können und sich auf den Gebieten des Schieß- und Geländesports, des Motorsports, des Reitsports, des Seesports, des Flugsports und des Nachrichtensports Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben.

Haß und Feindschaft jedoch können aus dem Bereich unseres geteilten Vaterlandes, aus dem bisher auch noch nicht das allergeringste an Gutem für die einfachen Menschen gekommen ist. Man zerriß sich förmlich das Maul in dem Bestreben, aus der jungen GST eine militärische Staatsformation oder ähnlichen Unsinn zu machen.

Später prophezeite man in ziemlich regelmäßigen Abständen der GST ihren baldigen Untergang, ohne dabei zu merken, daß man der ersten Zweckklüge direkt ins Gesicht schlug. Für etwas befähigter sollte man unseren Staat auch in den dortigen Giftküchen der Meinungsverseuchung schon halten, als daß er fähig wäre, eine — wie sie anfangs behauptet hatten — militärische Staatsformation eingehen zu lassen. In ihrer grenzenlosen Wut haben sie diesen unlogischen Purzelbaum überhaupt nicht bemerkt, bzw. auf die Dummheit ihrer Hörer und Leser vertraut.

Nun, die GST bestand und hat sich zu einer Kraft in der DDR entwickelt, die bereits in der Lage ist, hervorragende Vertreter in internationale Sport- und Wettkampfvorgänge zu entsenden. Erst vor kurzem haben die Mannschaften der GST in der 4-Tage-Leistungsfahrt in Thüringen einen sehr beachtlichen Platz in einem Feld der besten Sportler des In- und Auslandes eingenommen. Gute und ausgezeichnete Leistungen haben unsere Flug- und Fallschirmsportler sowie unsere Reitsportler aufzuweisen.

Es kann also gar keine Rede davon sein, daß die GST lebensunfähig wäre. Worin besteht nun das „Geheimnis“ für die Erfolge der GST?

Um diese Frage zu beantworten, muß man sich etwas eingehender mit dem Wesen dieser Organisationen befassen. Wie schon oben festgestellt, ist sie eine demokratische Massenor-

ganisation, die nicht parteipolitisch gebunden ist. Heißt das aber, daß die GST unpolitisch ist? Natürlich nicht! Sie bekennt sich in ihrer Arbeit zur Politik der DDR und damit zum Aufbau des Sozialismus, zum Frieden, zur Völkerfreundschaft und zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands, Sie bekennt sich aber auch, wie das übrigens jeder gute Deutsche tut, zum Schutze unserer Republik und zu den Errungenschaften des Sozialismus. Sie vereint in ihren Reihen Menschen, die sportlich und technisch interessiert und auch erfahren sind und die freiwillig ihre Mitgliedschaft erklärt haben. Durch ihr Statut, das veröffentlicht wurde, wurde den Hörern des RIAS von der „militärischen Geheimbündelei unter Oberbefehl der Volksarmee“ ein tödlicher Schlag versetzt.

Natürlich ist die GST kein Mönchsorden oder ein Mädchenpensionat. Sie ist eine Organisation, in der es darauf ankommt, ganze und aufrechte Menschen zu erziehen. Duckmäuser und Zimmerlinge werden an der Arbeit der GST keinen Gefallen finden können und haben darin auch keinen Platz. Wo es darum geht, auf dem Gebiet des technischen Sports Erfolge zu erringen, kommt man ohne bewußte Disziplin und Ordnung nicht aus. Das weiß aber bereits jedes Kind, und das ist auch durchaus nicht neu und schon gar keine Erfindung der GST. Jede Fußballmannschaft und jeder Motorsportler kann nur gegen den sportlichen Gegner bestehen, wenn er es verstanden hat, sein eigenes Können beharrlich und diszipliniert zu entwickeln.

Damit allein ist jedoch die Aufgabe der GST noch nicht erschöpft. Es ist bekannt, daß es in der DDR keine Dienstpflicht für unsere bewaffneten Organe gibt, sondern deren Angehörige aus freiwilliger Einsicht in die Notwendigkeit, die DDR nicht schutzlos dem Zugriff ihrer Feinde zu überlassen, das Ehrenkleid der Nationalen Volksarmee oder der Deutschen Volkspolizei angezogen haben. Auf diese ehemaligen Kameraden der GST — und das sind nicht wenige — ist diese Organisation mit Recht besonders stolz. Heißt das nun, daß jedes GST-Mitglied nach längerer oder kürzerer Zeit diesen Weg gehen muß? Durchaus nicht! Es hat sich aber gezeigt, daß die Kameraden, die ihre Mitgliedschaft in der GST wirklich ernst genommen haben, nach einiger Zeit bereits von selbst die Frage aufgeworfen haben, was sie tun müssen, um in die Volksarmee bzw. Volkspolizei eintreten zu können. Sie haben selbst erkannt, daß es in der DDR für Arbeiter- und Bauernkinder etwas zu verteidigen gibt und daß sie in der Lage sind, mitzuhelfen, diese Aufgabe erfolgreich zu lösen.

Vom sportlich technisch interessierten Menschen zum Meister dieses Faches, zum bewußt und diszipliniert arbeitenden Menschen und zum wahren Patrioten unseres Staates, das ist der Weg eines wahrhaft deutschen Menschen, und dieser Weg dazu führt nicht zuletzt über die Gesellschaft für Sport und Technik.

**Dünow, Werkzeugbau**

## Schlechter Witz der Küchenleitung

Hierauf antwortet die Allgemeine Verwaltung

Der Kollege Saupé ist uns allen durch seine vielen Artikel im „Transformator“ bekannt. Von ihm wurden schon viele Mißstände be-rechtigt aufgezeigt und konnten auch erfreulicherweise oft abgestellt werden. In seinem letzten Artikel hat mich nur gewundert, daß er das Thema „Die Kaltschale“ behandelte, aber noch mehr hat mich gewundert, daß dieser Artikel sogar gedruckt wurde.

Ich weiß nicht, ob dem Kollegen Saupé und unseren Redakteuren bekannt ist, daß von dem täglichen Essen, bevor es zur Ausgabe gelangt, erst von der Küchenkommission und einem Arzt der Poliklinik Essenproben entnommen werden. Man müßte nun annehmen, daß auch das gesamte Essen am 7. und 8. Juli einwandfrei war.

Diese Kaltschale aber nun noch mit einem Ausschuß der Produktion zu vergleichen, halte ich für sehr übertrieben. Ein Ausschuß der Produktion läßt sich nicht mehr verwenden, und bei dieser Kaltschale hätte es ungenießbar bedeutet. Dieses war aber nicht der Fall. Zufällig war ich Zeuge der Reklamation des Kollegen Saupé in der Küche und habe daraufhin eine Kaltschale probiert.

**Von ungenießbar keine Rede!**

Nun, über Geschmäcker läßt sich streiten.

Statt Artikel dieser Art würden wir uns freuen, wenn der Kollege Saupé einmal die Küchenkommission durch gute Ratschläge unterstützen würde.

**Isigkeit, KV**

## Von Ungenießbarein keine Rede, meint die Allgemeine Verwaltung

Der gleichen Meinung ist der Kollege Saupé und auch die Redaktion. Sicherlich, und davon sind wir überzeugt, wird weder die Küchenkommission noch der Arzt der Poliklinik ungenießbares Essen zur Ausgabe freigeben. Eine solche Behauptung ist auch nicht im Artikel des Kollegen Saupé erfolgt. An dem Tage, an dem die Kaltschale ausgegeben wurde, gelangten von mehreren Kollegen Hinweise über die

Geschmacklosigkeit dieser Beigabe zu uns.

Zum Schlußsatz des obigen Artikels ist zu bemerken, daß der Kollege Saupé mit seinem Artikel der Küchenkommission und der Küche einen gutgemeinten Vorschlag gab. Und das, so meinen wir, steht jedem Kollegen zu. Was anderes aus dem Artikel des Kollegen Saupé herauszulesen, spricht nicht für die Allgemeine Verwaltung. **Kon. Red.**

## Gelieferte Scheren gingen nicht in die Wi 2

„TRO sucht dringend Wickler — Scheren sind mitzubringen...“

Dieser Hinweis im „Transformator“ 28/59 ist nicht schlecht. Wir haben denselben aufgegriffen und mit dem Meister der Wickerei 2 entsprechende Absprachen getroffen.

Trotzdem haben wir vorher nicht geschlafen. (Ist auch nie behauptet worden — Redaktion.) Das Dilemma der Scherenbeschaffung für TRO ist uns seit langem bekannt. Unsere Mahnungen bei der DHZ, dem für uns zuständigen Vertragspartner, blieben bisher ohne jeden Erfolg. Der im Anfang Juni 1959 an den Niederlassungsleiter der DHZ Tabbertstraße gerichtete Notruf „Katastrophenfahl bei TRO, Wickerei kann nicht arbeiten, da keine Scheren vor-

handen sind!“, wurde erhört, und es wurden uns 10 Scheren geliefert. Nun wäre somit vorerst einmal ein kleines Loch zugestopft, aber wie es immer bei solchen Dingen ist, wenn etwas verkehrt geht, geht es restlos verkehrt. Die am 14. Juli gelieferten 10 Scheren wurden nicht an die Wickerei 2 geliefert, sondern gingen zum Teil nach dem Werk Rummelsburg und in andere Abteilungen.

Vom Urlaub zurückgekehrt, mußte ich feststellen, daß alles schiefgegangen war. Erneute Kurbele, da der Verfasser des Artikels aus Nr. 28/59 festgestellt hatte, daß es in allen Geschäften Scheren zu kaufen gibt. Erneute Anrufe bei 15 Eisenwarengeschäften in Berlin, dem Fachge-

schäft der DHZ und der Niederlassung. Erfolg: kein Stück. Nach nochmaligem Telefonat mit dem Meister stellte sich heraus, daß die zu kaufenden Scheren in den zuständigen HO- und Konsumgeschäften gesehen wurden.

Dort zu kaufen verbietet das Gesetz, da diese Geschäfte dafür vorgesehen sind, den Bevölkerungsbedarf zu decken.

In höchster Not ein Gedankenblitz: Messerschmiede Leegebruch hat vor Jahren versucht, Scheren herzustellen. Das hört sich komisch an, entspricht aber den Tatsachen, denn die Herstellung einer Schere ist nicht einfach: Dangeln, Ausrichten und Schleifen der Schere. Aber die Messerschmieden in Leegebruch hatten es trotzdem fertig gebracht. Sie waren in kollegialer Weise bereit und lieferten sofort 60 Scheren. Wenn es auch nicht die für uns richtigen Scheren waren — 5“ groß und zu kleine Ösen —, erklärten sich die Kollegen der Wickerei trotzdem verständlicherweise bereit, bis zur Beschaffung der richtigen Scheren damit zu arbeiten.

**Eine persönliche Bitte an die Kollegen der Wickerei 2!**

Bei dieser Gelegenheit wurde in Verbindung mit eurem Meister festgestellt, daß auch ihr nicht immer so sorgfältig mit den Scheren umgeht, wie man es erwarten könnte. Es darf keinesfalls geduldet werden, daß alle private Scheren im Betrieb in neue umgetauscht werden. Achtet auch da gegenseitig aufeinander, denn die von uns benötigten Scheren werden aus Westdeutschland eingeführt.

**Scholz, KME**

## Das Neueste aus der Bücherei

**Ardamatski, Wassili:** „Gefährliche Marschrichtung“. Diese spannende Kriminalerzählung schildert den Kampf sowjetischer Abwehrorgane gegen Diversanten.

**Back, Claus:** „Andreas Schlüter“. Der Lebensroman des großen deutschen Bildhauers.

**Bahmann, Waldo:** „Der Bergfuchs oder Die kupferne Stadt“. Deutschlands Zerrissenheit in politischer, wirtschaftlicher und religiöser Hinsicht spiegelt sich in diesem historischen Roman, der im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts spielt, wider. Feudalherren brauchen das Geld der Bürger, alle Mittel der Justiz werden angewandt, aber — trotzdem — das Recht siegt. Etwas romantisch; trotzdem ziemlich flüssig geschrieben. (Koll. Haecke, KME)

**Ball, Kurt Herwarth/Weise, Lothar:** „Atomfeuer über dem Pazifik“. Grellweißes Licht überfiel sie plötzlich. Ted O'Brien schrie auf: „Verdammt, was ist los?“ Er ließ die Hände vom Lenkrad und schlug sie vor die Augen. Der Wagen rollte und stückerte noch einige Meter weiter und bohrte sich dann in einem Sandloch fest. Chris Brown, mager zusammengeschrumpft im Sitz hockend, wude noch bleicher, als er schon war. Auch er hatte die Hände instinktiv vor die Augen gerissen und sah erschreckend die Umrisse seiner Handknochen, als betrachte er ein Röntgenbild. Er rief: „Eine Atomexplosion!“

Diese Schilderung einer Katastrophe in dem amerikanischen

Atomforschungszentrum Mexiko-Sand führt uns mitten in die Probleme der Herstellung von Atombomben. Hemmungslose Gewinnsucht, Intrigen und zynische Rücksichtslosigkeit kennzeichnen das Leben in dieser Atomstadt, deren oberste Leitung das Ziel verfolgt, eine sogenannte „saubere“, d. h. nicht radioaktive, Bombe zu schaffen. Menschen werden der mörderischen Neutronenstrahlung ausgesetzt, um das Ziel der „sauberen“ Massenvernichtung zu erreichen. Als die Ergebnisse negativ bleiben, scheut man sich nicht einmal, eine gewöhnliche stark radioaktive Bombe — als „saubere“ angekündigt — zur Explosion zu bringen, um mit gefälschten Meßergebnissen die Geldleute zu ködern. Ein mutiger amerikanischer Wissenschaftler läßt bei der Verhinderung dieses Verbrechens sein Leben.

Eine aufrüttelnde Schilderung, die man gewiß nicht so schnell vergessen wird. (Koll. W. Krause, Gtb)

**Bessie, Alvah:** „Die Gezeichneten“ (aus dem Amerikanischen). Während des Zeitraums von 1938 bis 1947 wird die politisch-menschliche Entwicklung zweier amerikanischer Schriftsteller gezeigt, in der zwei Kriege — der spanische Bürgerkrieg und der zweite Weltkrieg — eine wesentliche Rolle spielen.

**Braune, Rudolf:** „Junge Leute in der Stadt“. Junge Arbeiter, Ange-

stellte und Arbeitslose sind die Träger der Handlung. Dieses 1932 erstmals erschienene Buch hilft, die Vergangenheit zu begreifen und das Heute zu schätzen.

**Dickens, Charles:** „Harte Zeiten“ (aus dem Englischen). In diesem 1854 entstandenen Roman stellt Dickens die krassen sozialen Unterschiede zwischen dem Leben der Bourgeoisie und dem Dasein der Arbeiter dar.

**Dix, Gustav O.:** „Duran“. Ein Pferd unterwegs. Ein Pferdefreund und Tierarzt zeigt uns den Weg eines Pferdes aus unseren Tagen.

**Dshali, Rachim:** „Schüsse in Chodshent“ (aus dem Russischen). Pulat und seine schöne Braut Gulru sind die Hauptpersonen dieses abenteuerlichen Romans, der uns in die umwälzenden geschichtlichen Ereignisse im fernen Mittelasien, in Tadshikistan, Einblick gibt.

**Fraenger, Wilhelm:** „Humor der Nationen“. Aus fünf Jahrhunderten europäischer Dichtung.

Eine reichhaltige und vielseitige Sammlung aus Meisterwerken humoristischer Literatur: Boccaccio, Hans Sachs, Rabelais, Shakespeare, Cervantes, Swift und viele andere Dichter.

**Graeser, Erdmann:** „Lemkes sel. Witwe“. Humoristischer Roman aus dem Berliner Leben.

**Halle, Otto:** „Hart auf hart“. Weg und Wandlung eines Menschen.

Diese erste literarische Arbeit des Arbeiter Otto Halle berichtet vom wechselvollen Leben des Schusters Hase.

**Kast, Peter:** „Das Geschenk“. In gefährlicher Situation kommt der Kunstmaler Hardt bei seinen Versuchen, die Erstausgabe von Marx' „Kapital“ vor den Faschisten zu retten.

**Kim, Roman:** „Sumiko“. Das Mädchen aus Hiroshima. Roman (aus dem Russischen). Wer die Auswirkungen der Atomexplosionen an eigenen Leibe verspürt, findet leichter den Weg zu den Menschen, die den Krieg — ob mit oder ohne Atomwaffen — bekämpfen.

**Komm, Ulrich:** „Das Waldgespenst“. Eine abenteuerliche Jagderzählung.

**Lorbeer, Hans:** „Der Widerruf“. (Fortsetzung des Romans „Das Fegefeuer“). Die Reformationszeit — im Mittelpunkt Martin Luther — ist eine für die deutsche Geschichte wichtige Epoche. Lorbeer vermittelt ein umfassendes Bild der gesellschaftlichen Verhältnisse und Auseinandersetzungen.

**Marquardt, Hans:** „Französische Liebesgeschichten von Nodier bis Maupassant“. Illustriert von Max Schwimmer. Liebe als Glück und Tragik menschlichen Daseins — Dichter aller Zeiten haben sie so gesehen und abgebildet.

**Masters, Dexter:** „Der Zwischenfall von Los Alamos“. Das Buch gibt interessante Einblicke in das streng von der Außenwelt abgeschlossene Atomforschungszentrum Los Alamos (USA) und in die Tätigkeit sowie die Gewissenskonflikte der Wissenschaftler, die beim Bau der ersten Atombombe mitwirkten.

**Meyer, Helmut:** „Herz des Spartakus“. Fünf Monate kämpften die Arbeiter erbittert um ihre Rechte und gegen Verrat und Terror der Konterrevolution. Warum? Die Bewohner Berliner Hinterhöfe geben die Antwort.

**Scholchow, Michail:** „Ein Menschensicksal und andere Erzählungen“ aus den ersten Jahren der jungen Sowjetmacht.

**Tandrup, Harald:** „Der Prophet Jona — privat“ (aus dem Dänischen). Freunde der Satire kommen auf ihre Kosten.

**Wilde, Oskar:** „Sämtliche Märchen und Erzählungen“ (aus dem Englischen). Nachdenkliche Märchen, erregende Erzählungen und Gedichte in Prosa — für Feinschmecker.

Wir empfehlen den interessierten Lesern unserer Gewerkschaftsbücherei, die regelmäßig erscheinenden Kurzbesprechungen auszuscheiden und — nach Literaturgruppen (z. B. Unterhaltung, Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaft und Technik, Kinderliteratur usw.) getrennt — aufzubewahren. Sie erhalten damit einen Katalog, der Ihnen die Auswahl aus unserem vielseitigen Bestand erleichtert. **Tiede**

### 5.15 Uhr Ostbahnhof

Kinder treffen mit ihren Eltern am festgesetzten Treffpunkt ein. Bereits hier nehmen, wenn auch noch schüchtern, die Kinder untereinander die Fühlung. Auch die zur Verabschiedung der Kinder mitgekommenen Muttis, Vatis und Opas sind voller Erwartung, wie nun ihre kleinen Lieblinge sich beim Abschied verhalten. Es ist soweit! Die Kinder an der Spitze des Zuges, die Eltern usw. sich anschließend, erreichen den Bahnsteig. Im schmucken D-Zug, der unsere Kinder vorerst nach Dresden bringt, sind mehrere Abteile reserviert. Schnell sind die Kinder eingestiegen, haben alle einen guten Platz und stehen jetzt winkend am Fenster. Nochmals ein kurzes Händedrücken, und langsam verläßt der Zug den Bahnhof. Immer noch winken die Kinder mit ihren Tüchern; aber auch in den Augen der Eltern ist ein kleiner feuchter Glanz aus Freude, daß es unserem VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ auch in diesem Jahr möglich ist, 300 Mädels und Jungen frohe Ferientage, Erholung und Entspannung zu bieten.

Ein auf dem Bahnsteig stehender Partei- und Arbeiterveteran sprach mit uns. Er war stiller Teilnehmer der Verabschiedung unserer Kinder. Mit bewegter Stimme sprach er kurz von seiner Kinder- und Jugendzeit: „12 Stunden Arbeit am Tage, oftmals auch sonntags, keinen Urlaub, schlechte Entlohnung, oftmals mehrere Monate im Jahr arbeitslos; Familie und Kinder nur schlecht gekleidet und notdürftig ernährt. Die Sozialversicherung gewährte zur damaligen Zeit keine Familienhilfe. Bei Krankheit eines Kindes mußte er den Arzt und die Medizin selbst bezahlen. Die Volkskrankheit ‚Tuberkulose‘ riß große Lücken in die Reihen der Arbeiterklasse.“

Heute, wo die Arbeiter und Bauern gemeinsam mit der Intelligenz den Sozialismus in unserer DDR aufbauen und die Macht ausüben, ist bereits viel erreicht worden.

Urlaub, eine ausreichende Versorgung bei Krankheit und Unfall, Familienhilfe, Arbeitsschutz usw. stehen heute allen schaffenden Menschen gesetzlich zu. Die Betreuung unserer Kinder in den Kinderheimen, die großzügige Ferienaktion unseres Staates, wo große Beträge für deren Finanzierung zur Verfügung gestellt werden, sollte zum Nachdenken Anlaß geben.

Wenn wir sehen, wie heute bereits wieder Kräfte am Werke sind, den Aufbau bei uns und in den Volkswirtschaften zu stören, wie insbesondere der Militarismus in Westdeutschland für einen neuen Krieg atomar aufrüstet und somit ernstlich das Leben der Menschheit bedroht, sollten wir alle, ganz besonders alle Mütter, als Träger des Lebens, sich mehr als bisher gegen diese Wahnsinnspolitik Adenauers und seiner Clique wenden, ehe es wieder zu spät ist. Niemand darf im Kampf für die Erhaltung des Friedens abseits stehen. Auch nicht im Kampf für die Erfüllung unseres Planes, die Erhöhung und Verbesserung der Produktion in den volkseigenen Betrieben und die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung unserer Republik gegenüber der Herrschaft der imperialistischen Kräfte im Bonner Staat. Den Pro-Kopf-Verbrauch Westdeutschlands in den wichtigsten Lebensmitteln und Konsumgütern zu überholen, werden wir erreichen.

Ich appelliere daher an alle Kolleginnen und Kollegen des Werkes, insbesondere der Wickelei 2, an alle Eltern, die sich mit mir freuen, daß es unseren Kindern heute besser geht, als es unser Arbeiterveteran hatte:

**Kämpft mit für den Abschluß eines Friedensvertrages, einer entmilitarisierten Freien Stadt Westberlin, gegen den alle Menschen bedrohenden aggressiven Militarismus Westdeutschlands.**

Anni Bernsdorf, Wickelei 2

## Hier hinten stinkt etwas

Seit 1953 sind auf dem Bewagelände etwa 20 Kollegen beschäftigt. Seit dieser Zeit stinkt es hier nach Kak - teen.

Die Botaniker mögen mir verzeihen. Ich meine nicht die zur Familie der Sukkul gehörenden, sondern richtige, riechende Kak - teen. Solche die mittels Pressen von innen nach außen, in stille Winkel gepflanzt kleine Häufchen. Jeder Kleingärtner könnte seine helle Freude daran haben, aber uns bleibt nur der Geruch. Die Pflanzler sind einige Kollegen, die hier im Bewagelände beschäftigt sind.

Was sagt ihr, das sind Schweine? — Ja, das sind sie außerdem, aber darauf kommt es im Moment nicht an.

In Fortsetzung der Bildreportage über das Kinderferienlager Prenden bringen wir heute den Gruppenbericht der Gruppe 12 sowie andere Berichte rund um die Ferien unserer Kinder

### Gruppenbericht der Gruppe 12

Der letzte Montag unserer schönen Ferienzeit war angebrochen. Was stand an diesem 27. Juli auf unserem Tagesplan? Eine Tageswanderung! Wir hatten uns vorgenommen, diese Wanderung so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten; dazu ging es querfeldein. Wir wollten Klosterfelde nur durch den Wald erreichen (Straße 5 km). Unterwegs hatten wir genügend Zeit, Brombeeren und Himbeeren zu essen. Plötzlich waren wir von allen Seiten vom Wald umgeben. Hier erblickten wir nicht nur drei Hochsitze, sondern fanden auch viele Wildspuren. Wir hielten uns hier nicht lange auf, denn die von uns vermuteten Wildschweine flößten

uns zuviel Respekt ein. Wir mußten einen 1,50 m breiten Graben überqueren. Dieses Überqueren machte den größten Spaß, gab es hier doch zu knobeln, wie man da hinüberkäme (siehe Bild). Wir fanden einen Busch mit armstarken Ästen, die wir über den Graben legten. Einer setzte sich auf den Grabenrand und hielt die Äste fest. Ute landete auf der anderen Seite, und unsere Mädels krochen nun auf allen vieren über unsere „Brücke“, was unserem „Dickchen“ einige Schwierigkeiten bereitete. Nach einer ausgiebigen Wanderpause stapften wir weiter, mit Kurs auf den Lotschensee. Aus einem Sprung in das kühle Naß konnte nichts werden, da der See

zum Baden nicht freigegeben war. Nach unserer Mittagsrast ging es wieder in Richtung Klosterfelde, Prenden. Wir kamen an großen Getreidefeldern vorbei, die gerade abgeerntet wurden. Die Mädels bestaunten die großen Mährescher, die mit großer Schnelligkeit und Leichtigkeit so ein Feld abernteten. Am liebsten wären sie mit auf diesem großen Kasten gefahren. An Wiesen und Feldern ging es vorbei in den Wald. Mit Kompaß und Karte peilten wir uns nach Hause (siehe Bild). Unseren Wimpel, den wir vom ersten Tage der Verleihung behielten, wehte über unserer Gruppe. Mit dem Gruppenlied „Wann wir schreiten Seit' an Seit'...“ marschierten wir gegen 17.00 Uhr wieder im Lager ein.

## Die schönen Wochen von Prenden gingen zu Ende

Die schönen Ferientage neigen sich ihrem Ende. Das Wetter, bis auf drei Regentage, war herrlich. Die Kinder waren viel baden. Sport und Spiel, Kahnfahren und Wandern wurden nicht vergessen. Das schöne Wetter wurde voll ausgenutzt. Das Essen war „Klasse“, wie unsere Leipziger und Dresdener immer wieder sagten. Der Gesundheitszustand der Kinder kann als gut bezeichnet werden, denn es traten keine ernsthaften Erkrankungen auf. Kurz sei gesagt: Die Kinder waren quicklebendig und fühlten sich wohl. Das Abschluffest, das wir am 29. Juli durchführten, fand mit dem Abbrennen eines Lagerfeuers seinen Höhepunkt. Das Lagerfeuer wird wohl allen Anwesenden, ob groß oder klein, noch lange in Erinnerung bleiben! Dem Regen gelang es nicht, unser Lagerfeuer, das auf einem Floß gebaut war, in Gefahr zu bringen. Ein wunderbares Bild war es, wie sich der Feuerschein im Wasser und in den Gesichtern widerspiegelte.

Das Abschluffest am Nachmittag wurde von den einzelnen Gruppen selbst ausgearbeitet. Bis auf zwei Gruppen beteiligten sich alle daran. Alle Darbietungen waren gut. Nur wenn die „Minna“ wieder aufgeführt werden sollte, sind wir der Meinung, sie in kürzerer Form zu bringen.

Die sportlichen Darbietungen haben bewiesen, daß man auch so eine Abschlufffeier ausstellen kann. Bei den Gruppen aus der Baracke wären die Gruppen 11 und 12 hervorzuheben. Der Floßzirkus der Gruppe 14 wurde von groß und

klein begeistert aufgenommen. Die Gruppe 11 hatte mit ihrem Singspiel „Meine Blümche haben Durst“ viel Erfolg. Die Kostüme zeigten, wieviel Mühe und Liebe zu ihrer Herstellung aufgebracht wurden. Die Gruppe 12 sang in ihrem Singspiel die Freundschaft aller Länder, denn nacheinander traten ein Negerlein, ein Türke, ein Pionier der DDR, Maruschka aus der UdSSR, Wenslaw aus der CSR, eine Polin, ein Büblein aus der Schweiz, der Peter vom Rhein, die Marietta aus Italien, ein Chinesenkind und die kleine Ilonka aus Budapest auf und sangen zum Schluß gemeinsam:

**Über allem steht die Sonne, über allem in der Welt, und wir Kinder brauchen Frieden, Frieden, der das Glück erhält.**

So war auch dieser letzte Tag vergangen, und am nächsten Morgen gegen 7.00 Uhr rollte der erste Omnibus ins Lager, um die Dresdener Kinder wieder nach Berlin zum

Bahnhof zu fahren. Der Abschied war bei einigen mit vielen Tränen verbunden. Nicht viel anders und ebenso „wäbrig“ war der Abschied am Mittag, als unsere Berliner Kinder von ihren Leipziger Freunden Abschied nahmen. Haben wir doch drei gemeinsame schöne Ferienwochen zusammen verlebt.

Allen, die dazu beitrugen, daß der erste Durchgang ein voller Erfolg wurde, von dieser Stelle aus unseren herzlichsten Dank.

Wir wollen auch nie vergessen, daß wir diese schöne Zeit allen Werktätigen des TRO zu verdanken haben, die durch ihre Arbeit die Grundlage für unsere Feriengestaltung schufen.

Mit aller Kraft vorwärts für den endgültigen Sieg des Sozialismus, für die Erhaltung des Friedens zum Glück und Wohl unserer Kinder!

**Ruth Reinhold**  
BGL-Kommission  
für die sozialistische Erziehung unserer Kinder

## Alle machen mit!

Am 13. August 1959 auf dem KWO-Sportplatz am Clubhaus „Erich Weinert“.

Zu Ehren der Eröffnung des III. Deutschen Turn- und Sportfestes am 13. August 1959 in Leipzig rufen wir allen Kolleginnen und Kollegen zu: „Bringt durch eure Beteiligung am Massensport, bei Spiel und Sport eure Verbundenheit zum großen Nationalfest der Körperkultur und des Sportes zum Ausdruck.“ Erscheint in Massen!

Organisiert Spiele und Wettkämpfe, tretet in Wettbewerb mit anderen Abteilungen, kämpft um den Titel „Beste Brigade“, „Beste Abteilung“ und „Bester Betrieb“ im Massensport. Erwerbt am 13. August 1959 das Massensportabzeichen und legt die Bedingungen für das Sportabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ ab.

Wir rufen alle Leitungen der Betriebsparteiorganisation, der Freien Deutschen Jugend, der Gewerkschaft und Werkleitung auf, am 13. August 1959 alle Sitzungen und Zusammenkünfte fallenzulassen und mit den Kolleginnen und Kollegen des Werkes gemeinsam Sport zu treiben und

nicht so lange; Geld für eine Berieselungsanlage war auch vorhanden, dann sollte es auch für eine Toilette mit Waschbecken auf dem Bewagelände reichen.

Ich möchte einen nichthonorierten Verbesserungsvorschlag machen.

Wenn 20 Kollegen täglich einmal auf den Topf gehen, und brauchen für Hin- und Rückweg 10 Minuten, dann macht das im Monat 5400 Minuten. Die könnten auf 2000 Minuten reduziert werden, wenn bei uns eine Toilette für nur 20 Kollegen wäre. Eine reale Einsparung von 3400 Minuten pro Monat. Im Jahr wären das 680 Stunden. Das Wohlbefinden des einzelnen würde sich heben, die Kak - teen und deren Gestank würden verschwinden und die Schweine auch.

Hanne, P



Montag, 9 Uhr

### Bilder zum Gruppenbericht



### Kinderferienlager Hartmannsmühle

Die Eltern, deren Kinder am Mittwoch, dem 12. August, nach Hartmannsmühle fahren, werden gebeten, ihrem Kind

**1 Laken, 1 Bettbezug und 1 Kopfkissen** mitzugeben.

Die Gepäckstücke der Kinder sind bis spätestens Montag, dem 10. August, 9 Uhr, auf der Betriebswache am Tor 3 abzugeben.

**Bartoeck**  
Kultur. Massenarbeit

### Wir gratulieren:

Unseren Kolleginnen Gerda Müller, Mw 4, und Irmgard Grunwald, Wi 2, zur Geburt eines Sohnes, den Kolleginnen Charlotte Stolz, Wi 3, Ilse Poethen, Mtr, und Angelika Keusch, Mw 1, zur Geburt eines Mädchens.

Die Kollegen Erich Nawin, As, und Werner Dornbusch, FAWRA, danken für die Zustellung des „Transformator“ während ihrer Krankheit und der Gewerkschaft für die soziale Betreuung.

### Wien, den 26. Juli

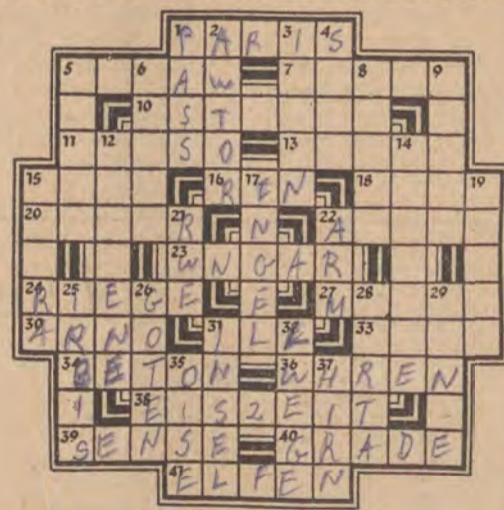
**Liebe Kollegen!**  
Heute am Tage der VII. Weltfestspiele möchten wir Euch aus der Festivalstadt die herzlichsten Grüße senden. Schon unsere Erlebnisse am ersten Tag zeigen, daß die Jugend der Welt entschlossen ist, den Frieden zu erhalten. Wir sind besonders glücklich, daß wir an den Ereignissen des Festivals teilhaben können.

Freundschaft!

**Werner Pless und Reiner Gerlach**  
So lautet der Kartengruß, den unsere Delegierten zu den VII. Weltfestspielen an die Redaktion sandten.

Redaktion

R  
A  
T  
S  
E  
L



E  
C  
K  
E

**Waagrecht:** 1. europäische Hauptstadt, 5. demütige Ehrerweisung, 7. griechischer Fabeldichter, 10. Unruhe, 11. italienischer Dichter (1544 bis 1595), 13. griechischer Buchstabe, 15. Süßwasserraubfisch, 16. nordische Hirschart, 18. Strom in Sibirien, 20. Anbau am Haus, 22. bekannter deutscher Zirkus, 23. Angehöriger einer europäischen Volksrepublik, 24. Turnergruppe, 27. flache Tasche, 30. Fluß in Italien, 31. Nebenfluß des Rheins, 33. Bühnenwerk, 34. Grobmörtel, 36. Zeitmesser (Mz), 38. Abschnitt der Erdgeschichte, 39. landwirtschaftliches Gerät, 40. Skalenleitung (Mz), 41. Märchenwesen (Mz).

**Senkrecht:** 1. Ausweis zur Person, 2. Verfasser, 3. Held der griechischen Sage (führte die Argonauten), 4. Honigsaft, 5. männliches Haustier, 6. Trinkgefäß, 8. Psyche, 9. Saiteninstrument, 12. Mutter des Herakles, 14. Knochengerüst, 15. Quellfluß der Weser, 17. überirdisches Wesen, 19. Herbstblume, 21. französisch:

Straße, 22. Körperteil, 25. Pantherkatze, 26. altgermanisches Volk, 28. Schlagader, 29. schlechte Herberge, 31. Eiland, 32. falsche Aussage, 35. Nebenfluß der Seine, 37. Zentralorgan des Nervensystems, (a,u = ae,ue).

### Rätsellösung aus Nr. 29/59 Kreuzworträtsel

**Waagrecht:** 2. Kant, 5. Ranke, 8. Narr, 9. Esel, 10. Imme, 12. Viper, 15. Pas, 17. Arno, 19. Leu, 20. Fleet, 22. Olga, 24. Turner, 26. Mandel, 29. Aaare, 30. Itala, 33. TAN, 35. Hero, 37. See, 38. Trafo, 40. Anis, 42. Eros, 43. Lein, 44. Emden, 45. Tell. — **Senkrecht:** 1. Knopf, 2. Krise, 3. Arm, 4. Teer, 5. Revolution, 6. Ali, 7. Klee, 11. Matterhorn, 13. Plan, 14. Ruhr, 16. Alma, 18. Not, 21. Edda, 23. Grat, 25. Elle, 26. Matt, 27. Nana, 28. Lee, 31. Assel, 32. Aetna, 34. Arom, 36. Rast, 39. Fee, 41. III.